

Reicher, H. (2008). „Sozial-emotionales Lernen im Kontext Inklusiver Pädagogik: Potentiale und Perspektiven“. Unveröffentlichte Habilitationsschrift. Universität Graz (Veröffentlichung in Vorbereitung)

Abstract

Die vorliegende Habilitationsschrift ist als eine kumulative Arbeit konzipiert. Das Kernstück bilden mehrere im thematischen Zusammenhang stehende wissenschaftliche Publikationen, die durch eine ausführliche Darstellung des inneren Zusammenhanges dieser Einzelbeiträge umrahmt und verbunden werden. Inhaltlich werden in dieser Habilitationsschrift zwei thematisch unterschiedliche Forschungsstränge bzw. Diskurse miteinander verknüpft.

Ausgehend von einer Darstellung des – zumindest in den deutschsprachigen Ländern relativ neuen - Konzepts der Inklusiven Pädagogik werden Entwicklungsmodelle und zentrale Aspekte sozial-emotionalen Lernens sowie Forschungsbefunde zur individuellen sozial-emotionalen Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Kompetenz und Problemen/Störungen thematisiert. Welche Implikationen sich daraus für die Gestaltungen von inklusiv orientierten pädagogischen Kulturen, Strukturen und Praktiken ergeben, wird in Hinblick auf neue Impulse und Perspektiven erörtert.

In diesen theoretischen Rahmen werden zwar auch die eigenen empirische Forschungsarbeiten integriert, zum überwiegenden Teil jedoch ist dieser Rahmen eine Sekundäranalyse bestehender internationaler Fachliteratur, die sich auch aufgrund meiner interdisziplinärer Zugänge (Integrationspädagogik, Heilpädagogische Psychologie, Entwicklungspsychologie, Entwicklungspsychopathologie) durch eine große Vielfalt und Heterogenität theoretischer und empirischer Forschungszugänge auszeichnet.

Konkret lässt sich die Struktur der Arbeit folgendermaßen beschreiben:

Im *ersten Abschnitt* werden Definition und zentrale Ansätze der Inklusiven Pädagogik vorgestellt. Die Leitgedanken der inklusiven Pädagogik, Inklusion als Prozess sowie die unterschiedlichen Ebenen von Inklusion in Bezug auf Strukturen, Kulturen und Praktiken werden Bezug nehmend auf die internationale Fachliteratur skizziert (siehe auch Reicher, 2006). Das Thema Schule und Inklusion wird dabei explizit diskutiert. Schule ist *die* zentrale gesellschaftliche Bildungsinstitution darstellt, wobei den LehrerInnen als pädagogischen AkteurInnen eine Schlüsselrolle zukommt.

In diesen ersten Part lässt sich folgende Arbeit zuordnen:

① **Reicher, H. (2009). Building inclusive education on social and emotional learning: challenges and perspectives. *International Journal of Inclusive Education* (in press).**

In diesem umfassenden Review-Artikel, der derzeit in Druck ist, werden die zentralen Thesen der vorliegenden Arbeit in den internationalen Wissenschaftsdiskurs eingebettet. Auf der konzeptuellen Ebene kommt es zwar in einigen Bereichen zu Überschneidungen mit der vorliegenden Habilitationsschrift. Unterschiedliche Literaturlagen, die Rezeption aktueller Forschungsergebnisse

sowie die Verknüpfung mit den Fachdiskursen aus dem deutschsprachigen Raum tragen aus Sicht der Autorin zu einer nicht allzu großen Redundanz bei (siehe Anhang A①). Zentrale Thesen dieser Arbeit wurden zudem im Rahmen des Forschungsforums „Soziale Partizipation und Inklusion“ unter Leitung von Univ. Prof. Dr. Josef Scheipl auf dem Deutschen Kongress für Erziehungswissenschaft in Dresden 2008 präsentiert und diskutiert (Reicher, 2008a).

② **Reicher, H., Wiesenhofer, E., Schein, G. (2006). Zur schulischen Integration von Kindern mit autistischen Störungen in der Schule: Erfahrungen und Einstellungen von LehrerInnen. *Heilpädagogische Forschung*, 32, 178-189.**

In der empirischen Studie des zweiten Artikels geht es um Erfahrungen und Einstellungen von LehrerInnen zur gemeinsamen Beschulung von Kindern mit autistischen Störungen. Diese Studie basiert auf einer von mir betreuten Diplomarbeit (Wiesenhofer, 2005), wobei die Ko-Autorinnen für die empirische Datenerhebung (EW) bzw. den Zugang zum empirischen Feld und die fachliche Expertise zur Thematik Autismus (GS) verantwortlich waren. Konzeption, Auswertung und die Verfassung der Publikation sowie die Revision nach dem Peer-Review-Verfahren sind ausschließlich von der Erstautorin zu verantworten (siehe Anhang A②).

Der *zweite Abschnitt* thematisiert sozial-emotionale Lernprozesse: Ausgehend von Definitionen und aktuellen Konzeptionen wird der Stellenwert sozial-emotionalen Lernens im pädagogischen Kontext in Bezug auf einen pädagogischen Lernbegriff sowie unterschiedliche Lernwelten diskutiert.

Im *dritten Abschnitt* geht es um die Einbettung in sozial-emotionale Entwicklungsmodelle und um ganz konkrete Bausteine sozial-emotionaler Lernprozesse aus der Entwicklungsperspektive.

Exemplarisch werden die Aspekte der Bindungssicherheit und Autonomie, Soziale Partizipation und Partizipationskompetenz, sowie Empathie und Perspektivenübernahme detaillierter ausgearbeitet.

Aktuelle erziehungswissenschaftliche und entwicklungspsychologische Befunde zum Thema sozial-emotionale Kompetenzen werden rezipiert und integriert. Zum Thema Kompetenzförderung wird das Spannungsfeld heutiger Erziehungsrealitäten zwischen Fördern, Überforderung, Unterforderung und optimalen Herausforderungen in Artikel ③ ausgelotet (siehe Artikel ③ bzw. Anhang ③).

③ **Reicher, H. (2005b). Erziehung zwischen Fördern und Fordern: Lebenskompetenzen für die Welt von morgen. *Erziehung und Unterricht*, 155, 5-6, 548-558.**

Im *vierten Abschnitt* stehen Kinder mit ihren sozial-emotionalen Problemen im Blickpunkt. Aus ihren unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Positionen heraus haben Sonderpädagogik und Entwicklungspsychopathologie einen jeweils anderen Blickwinkel auf diese Probleme. Das Spannungsfeld von Norm - Gesellschaft – Störung sowie unterschiedliche Paradigmen kommen hier zum Tragen. Die Sonderpädagogik spricht von Kindern mit ‚special educational needs‘ bzw. mit Kindern mit speziellem Förderbedarf im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung; die Entwicklungspsychopathologie hingegen sieht Problementwicklungen im Spannungsfeld von Risiko- und Schutzfaktoren. Basierend auf einem salutogenetischen Modell kommt dem Thema zunehmend

auch in Hinblick auf Gesundheitsförderung und Prävention Bedeutung zu. Hier lässt sich folgende peer-gereviewte empirische Forschungsstudie zuordnen, in der es um gemeinsame und spezifische psychosoziale Charakteristika von Jugendlichen mit depressiven und aggressiven Problemen geht (siehe Anhang ④).

④ Reicher H (1999). Depressivität und Aggressivität im Jugendalter: Gemeinsame und spezifische psychosoziale Charakteristika. *Kindheit & Entwicklung* 8, 171-185.

Im *fünften Abschnitt* geht es um die Verknüpfung sozial-emotionalen Lernens mit den zentralen Prämissen inklusiver Pädagogik: Wie lassen sich Lernumgebungen gestalten? Wie lassen sich Lernbarrieren abbauen und welche Möglichkeiten der expliziten Förderung sozial-emotionalen Lernens gibt es im Kontext von Familie, Schule und Gesellschaft? Hier lässt sich neben Artikel ① auch Artikel ⑤ zuordnen, in dem es um begabungsförderliche Lernumgebungen geht. Dieser Beitrag basiert auf meinem Engagement im Lehrgang für Begabtenförderung am Pädagogischen Institut Steiermark, in dem ich im Rahmen von zwei Gastvorlesungen thematisch für Entwicklungsaspekte und emotionale Aspekte des Lehrens und Lernens verantwortlich zeichnete (siehe Anhang ⑤).

⑤ Reicher, H. (2007). Lernfreude und Leistungsglück. Kompetenz- und Akzeptanzerleben als zentrale Aspekte schulischer Begabungsförderung in den Grundschuljahren. *Heilpädagogik*, 50, 5, 1-7.

Zum Thema curriculare Förderung sozial-emotionalen Lernens ist als ein exemplarisches Trainingsprogramm „Gesundheit und Optimismus“ – GO! (Junge, Neumer, Manz & Margraf, 2002) zu erwähnen. Gemeinsam mit den Projektpartnerinnen des Präventionsinstituts *active life* Mag.a Marlies Jauk und Mag.a. Alexandra Wieser (www.praeventionsinstitut.at) wurde dieses Programm in einigen Schulen in der Steiermark erprobt und in einer wissenschaftlichen Evaluationsstudie begleitet. Erste Ergebnisse wurden in Artikel ⑥ publiziert (siehe Anhang ⑥).

⑥. Reicher, H. Jauk, M. & Wieser, M. (2007). GO „Gesundheit und Optimismus“: Evaluation eines psycho-educativen Trainingsprogramms zur Prävention von Depression, Angst und Stress bei Jugendlichen. *Erziehung und Unterricht*, 9-10, 972-984.

Mit zusammenfassenden Thesen zu Potenzialen, Problemen und Perspektiven sozial-emotionalen Lernens für inklusive pädagogische Prozesse schließt die Arbeit.

Reicher, H. (2009). Building inclusive education on social and emotional learning: challenges and perspectives - a review. International Journal of Inclusive Education (in press)

Abstract

This article focuses on conceptual and empirical issues related to the links between social and emotional learning (SEL) and inclusive education. Social and emotional learning can be defined as the process of socialization and education related to personal, interpersonal and problem-solving skills and competencies. This process takes place in formal and informal settings and is influenced by a complex interplay of individual, situational and cultural factors. Beside a person-centred focus, effective SEL interventions are provided within supportive learning environments and are directed at enhancing the social-emotional environmental factors that influence learning. Underlying theories and models related to social and emotional learning are reviewed, completed by empirical data stemming from prevention science, and developmental psychology. The role of social and emotional learning will be investigated with respect to children with emotional and behavioural difficulties and their social and cultural context. Finally, the multi-faceted role of SEL and its preventive potential in inclusive school settings through modifications of input and content, teaching strategies and processes, as well as the improvement of learning environments are outlined.

Keywords: social and emotional learning, inclusive education, learning environment, emotional and behavioral difficulties